

NDB-online Artikel

Brincken, Gertrud Marie Alice Freiin von den (verheiratete Gertrud Marie Alice Schmied-Kowarzik)

1892 – 1982

Lyrikerin, Schriftstellerin

Gertrud von den Brincken gehört neben Werner Bergengruen (1892–1964) und Siegfried von Vegesack (1888–1974) zu den herausragenden deutschbaltischen Autoren des 20. Jahrhunderts. Brinckens Romane spiegeln die untergegangene Welt der Deutschbalten in Kurland (Russland, seit 1918 Lettland). Ihre Balladen erzählen leidvolle, tragische Geschichten. Ihre Gedichte kreisen um Liebe und Schmerz, ringen um und mit Gott und sind v. a. von der Sehnsucht nach Heimat und Geborgenheit geprägt.

Geboren am 18. April 1892 auf Brinck-Pedwahlen (Kurland, Russland, heute Briņķpedvāles muiža, Lettland)

Gestorben am 17. November 1982 in Regensburg

Grabstätte Mödlinger Friedhof in Mödling bei Wien

Konfession evangelisch-lutherisch

Tabellarischer Lebenslauf

bis 1902 Privatunterricht Neuwacken (Kurland, Russland, heute Jaunpagasts, Lettland)

1902–1910 Übersiedlung; Schulbesuch deutsches Privatgymnasium Mitau (Kurland, Russland, heute Jelgava, Lettland)

1912 Studienaufenthalt Dorpat (Russland, heute Tartu, Estland)

1914–1915 Krankenschwester russisches Kriegslazarett Wenden (Livland, Russland, heute Cēsis, Lettland)

1915–1919 Einmarsch deutscher Truppen; Übersiedlung mit der Mutter Tuckum (Kurland, Russland, heute Tukums, Lettland)

1919–1919 Flucht vor den Bolschewiki; Rückkehr nach der Befreiung Tukums

1919–1922 Kinderkrankenschwester Amerikanisches Rotes Kreuz in Lettland Tukums

1922–1924 private Ausbildung zur und Tätigkeit als Englischlehrerin Riga (Lettland)

1927 Übersiedlung Frankfurt am Main

1933 Übersiedlung Gießen

1934 Übersiedlung Friedberg (Hessen)

1939 Übersiedlung Mödling bei Wien

1942 Reise Tukums

1945 Flucht Schloss Unterbruck (Oberpfalz)

1945 Englischlehrerin Volksschule und Privatunterricht Kastl (Oberpfalz)
1950 Übersiedlung Regensburg

Genealogie

Vorfahren aus alteingesessener, deutschbaltischer, akademisch gebildeter Gutsbesitzerfamilie aus Kurland

Vater Maximilian (**Max**) **Baron von den Brincken** 23.11.1859–1904 cand. iur.; Gutsbesitzer auf Neuwacken (Kurland, Russland, heute Jaunpagasts, Lettland); 1883–1886 Sekretär des kurländischen Oberhofgerichts; Stiftskurator von Brinck-Pedwahlen (Kurland, Russland, heute Brinķpedvāles muiža, Lettland)

Großvater väterlicherseits **Lothar Tassilo Baron von den Brincken** 1827–1910 Gutsbesitzer auf Komarischek (Russland, heute Komarišku muižu, Litauen)

Großmutter väterlicherseits **Irene Baronin von den Brincken**, geb. Baronesse von Engelhardt 1831–1906

Mutter **Louise Baronin von den Brincken**, geb. Baronesse von Bistram 1865–1932

Großvater mütterlicherseits **Conrad Friedrich Baron von Bistram** 1816–1890 Oberhauptmann zu Selburg (Kurland, Russland, heute Sēlpils, Lettland); Präsident des Oberhofgerichts in Mitau (Kurland, Russland, heute Jelgava, Lettland); Gutsbesitzer auf Groesen (Kurland, Russland, heute Lettland)

Großmutter mütterlicherseits **Franziska (Fanny) Baronin von Bistram**, geb. Baronesse von Pfeilitzer-Franck 1827–1904

Schwester **Margarethe von Transehe-Roseneck**, geb. Baronesse von den Brincken 1890–1970 verh. mit Alexis Stanislaus von Transehe-Roseneck (1886–1916), kaiserlich-russischer Fähnrich

Heirat 12.8.1925 in Mödling bei Wien (Evangelische Kirche)

Ehemann **Walther Schmied-Kowarzik** 1885–1958 Professor für Philosophie 1920 an der Universität Dorpat, 1927 an der Pädagogischen Akademie Frankfurt am Main, 1933 an der Universität Gießen, 1939 an der Universität Wien

Schwiegervater **Josef Schmied-Kowarzik** 1850–1935 Bankbeamter, Fechtsporthistoriker in Wien

Schwiegermutter **Luise Schmied-Kowarzik**, geb. Jarosch-Hagenauer 1852–1943

Stiefsohn **Volker Schmied-Kowarzik** 1917–1985 Dr. rer. nat., Chemiker und Patentanwalt, verh. mit Gisela Schmied-Kowarzik, geb. Mügge (geb. 1931)

Sohn **Wieland Schmied(-Kowarzik)** 1929–2014 Dr. iur.; Professor für Kunstgeschichte an der Akademie der bildenden Künste, München; 1995–2004 Präsident der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, München; verh. mit Erika Schmied, geb. Schmidt (geb. 1935)

Tochter **Ilse-Roswith Sack**, geb. Schmied-Kowarzik geb. 1934 verh. mit Gernot Sack (1935–2024), Direktor des Gymnasiums in Neutraubling (Oberpfalz)

Sohn **Wolfdietrich Schmied-Kowarzik** geb. 1939 Dr. phil.; Professor für Philosophie und Pädagogik an der Universität Kassel; verh. mit Iris Schmied-Kowarzik, geb. von Gottberg (geb. 1943)

Nichte Alexandrine (**Alix**) **von Transehe-Roseneck** 1917–1982
Gymnasiallehrerin in Tukums (Lettland)

Brincken wuchs auf dem Familiengut Brinck-Pedwahlen (heute Brīņķpedvāles muiža) sowie dem väterlichen Gut Neuwacken (heute Jaunpagasts, beides Kurland, Russland, heute Lettland) auf und erhielt Privatunterricht. 1902 übersiedelte die Familie in die Kreisstadt Mitau (Kurland, Russland, heute Jelgava, Lettland), wo Brincken bis 1910 ein deutsches Privatgymnasium besuchte. Ihre Kindheit und Jugend waren durch eine schwere chronische Erkrankung der Schwester und den Tod des Vaters belastet, die sich thematisch in ihrem Werk ebenso niederschlugen wie später das erlebte Leid während der beiden Weltkriege.

Einen Namen als Lyrikerin über die Grenzen Kurlands hinaus erwarb sich Brincken mit ihrem Erstlingsgedichtband „Wer nicht das Dunkel kennt“ (1911), in dem sie Zeugnis von menschlichem Unglück, begleitet von Not und Trauer, ablegte. Ihre erfolgreiche Schriftstellerkarriere setzte sie mit den Gedichtbänden „Lieder und Balladen“ (1917), „Aus Tag und Traum“ (1921) und „Schritte“ (1924) fort. Während des Ersten Weltkriegs trug Brincken als Krankenschwester und Englischlehrerin zum Lebensunterhalt der Familie bei, deren Vermögen 1914 vom Russischen Reich eingezogen worden war.

Nach ihrer Heirat 1925 übersiedelte Brincken, bedingt durch berufliche Wechsel ihres Ehemanns, 1927 nach Frankfurt an Main, 1933 nach Gießen und 1934 nach Friedberg (Hessen). Weit entfernt von ihrer baltischen Familie und ihrer Heimat machte Brincken v. a. den Trennungsschmerz zum Thema weiterer Gedichte, so in „Das Heimwehbuch“ (1926). 1939 zog sie mit ihrer Familie nach Mödling bei Wien, wo sie ihre erfolgreichsten Jahre als Schriftstellerin erlebte: Die Romane „März“ (1937), „Herbst auf Herrenhöfen“ (1939) und „Unsterbliche Wälder“ (1941) erfuhren mehrere Auflagen. Positive Darstellungen über das Zusammenleben von Letten, Deutschen, Juden und Russen in Kurland wurden von der NS-Zensur größtenteils gestrichen. Der Roman „Niemand“ (1943), für eine, später kriegsbedingt aufgegebene, Verfilmung vorgesehen, bildet den ersten Teil einer Trilogie, deren beide weiteren Teile stark verkürzt als Doppelroman „Nächte“ (1981) kurz vor Brinckens Tod erschienen. In diesen Werken schilderte sie den Verfall und Untergang des herrschaftlichen Lebens auf kurländischen Gütern.

1944/45 floh Brincken mit ihren Kindern vor der Sowjetarmee nach Schloss Unterbruck (Oberpfalz), trug bis zur Übersiedlung nach Regensburg 1950 als Englischlehrerin zur Versorgung der Familie bei und verfasste in diesem Zusammenhang das kleine Lehrbuch „2222 English Words“ (1945/46). Weitere Buchveröffentlichungen dieser Zeit sind der Jugendroman „Helmut sucht einen Freund“ (1949) sowie die Gedichtbände „Stimme im Dunkel“ (1949) und „Heimwehbuch II“ (1950).

Gegen Ende ihres Lebens widmete sich die mit zahlreichen Ehrungen bedachte Brincken nochmals verstärkt dem Schreiben. Neben ihrer Autobiografie „Land unter“ (1976) und dem großen zweistimmigen (gereimt/ungereimt) Lyrikband „Wellenbrecher“ (1976) entstanden der Gedichtzyklus „Judas Ischariot“ (1974), der von ihrem Ringen und Rechten mit Gott zeugt, das Nachkriegsschauspiel „Die Sintflut steigt“ (1977) und der

philosophische Roman „Alle Ismaele“ (2019). Der Nachlassband „Gezeiten und Ausklang“ (1992) enthält kritische Gedichte über das nationalistische Deutschland, die sie während der NS-Zeit nicht veröffentlichen konnte.

Von Brinckens Gedichten wurden mehrere vertont, viele in andere Sprachen übertragen, v. a. in das Lettische. Werke und neue Anthologien, die seit Brinckens Tod als Übersetzung in Lettland erschienen, zeugen vom anhaltenden Interesse an ihrem Werk auch im Baltikum. Ihre lyrischen Vorbilder waren v. a. Rainer Maria Rilke (1875–1926), Hermann Hesse (1877–1962) und die Balladen Börries von Münchhausens (1874–1945).

Auszeichnungen

1975 Preis des Ostdeutschen Kulturrats, Bonn

1976 Nordgau-Kulturpreis, Kategorie „Dichtung“, der Stadt Amberg (Oberpfalz)

1977 Albertus-Magnus-Medaille der Stadt Regensburg

1979 Ehrengabe des Andreas-Gryphius-Preises der KünstlerGilde e.

V. Esslingen

1982 Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

1992 Gedenkveranstaltungen zum 100. Geburtsjahr und 10jährigen Todestag in Regensburg und auf dem Schirren-Tag des Deutsch-Baltischen Kulturwerks in Lüneburg

1996 Gedenkstein des Bildhauers Ojārs Feldbergs auf Brinķu-Pedvāle (Brinck-Pedwahlen)

1999 Ausstellung „Die Dichterin Gertrud von den Brincken und Tukums“ auf Schloss Durbe bei Tukums (Lettland)

2002/03 Wanderausstellung „Die Dichterin Gertrud von den Brincken und Tukums“, Lüneburg und Schloss Döttingen (Hohenlohe)

2012 Gedenktafel am Wohnhaus (1915–1925), Tukums (Lettland)

2013 Umweltobjekt „Tor zwischen Vergangenheit und Zukunft“, Tukums

2015 Dauerausstellung des Museums Tukums auf Schloss Durbe (Fotografien, Zeichnungen, Werke)

Quellen

Nachlass:

Archiv des Herder-Instituts, Marburg an der Lahn. (Korrespondenz, Tonaufnahmen, Werke, unveröffentlichte Manuskripte, Würdigungen, Varia) (weiterführende Informationen)

Werke

Gedichtbände:

Wer nicht das Dunkel kennt. Gedichte, 1911, verändert aufgenommen in: Aus Tag und Traum. Balladen und Lieder, ²1927, S. 141–157.

Lieder und Balladen, 1917, ³1926.

Aus Tag und Traum. Balladen und Lieder, 1920 [Umschlag: 1921], ²1927 mit einem Anhang: Jugendgedichte Wer nicht das Dunkel kennt.

Schritte... Neue Lieder und Balladen, 1924, ²1927.

Das Heimwehbuch. Blätter vom Baltischen Baum, 1926, ^{2/3}1929.

Unterwegs. Gedichte, 1942.

Stimme im Dunkel, 1949.

Heimwehbuch II, 1950, ²1954.

Judas Ischarioth. Ein lyrischer Zyklus, 1974.

Daß wir uns trennen mußten ..., 1975.

Wellenbrecher. Zweistimmige Lyrik, 1976.

Postume lyrische Anthologien:

Gezeiten und Ausklang. Lyriksammlungen in einem Band, aus dem Nachlass hg. v. Winno von Löwenstern, 1992.

Gesamtauswahl der Lyrik aus sieben Jahrzehnten in vier Bänden, hg. v. Iris von Gottberg, 2011:

Bd. 1: Halt beschützend über mir die Hand. Frühe Gedichte (1911–1927). (Onlineressource)

Bd. 2: Durch die Lande geht ein großes Raunen. Balladen und lyrische Zyklen (1917–1942). (Onlineressource)

Bd. 3: Doch auch ein Wort kann viel sein. Gedichte aus der Wanderschaft (1928–1958). (Onlineressource)

Bd. 4: Was ich noch sagen wollte. Späte Gedichte und zweistimmige Lyrik (1959–1982). (Onlineressource)

Romane und Prosabücher:

März. Roman, 1937.

Herbst auf Herrenhöfen. Roman, 1939, ³1941.

Unsterbliche Wälder. Roman, 1941, ²1942.

Niemand. Roman, 1943, ^{2/3}1944.

Helmut sucht einen Freund. Mit 20 Zeichnungen von Lilo Kleeberg, 1949. (Jugendbuch)

Land unter. Erlebnisse aus zwei Weltkriegen, Bolschewikenzeit und Nachkriegsjahren, o. J. [1976] (Onlineressource); lett. 2015.

Nächte. Roman in 2 Teilen, 1981.

Alle Ismaele. Ein philosophischer Roman, 2019. (Onlineressource)

Novellen und Erzählungen:

Der Kanzelstein, in: Velhagen & Klasings Monatshefte 57, Bd. 2 (1942/43), S. 581-653.

Aina. Erzählung, 1958.

Abschied. Eine Auswahl [aus Lyrik und Prosa], 1961.

Ismael. Fünf Fragmente, mit sechs farbigen Radierungen von Erich [Arik] Brauer, 1971.

Eine Handvoll Alltäglichkeiten. Erzählungen, 1980.

Schauspiele:

Die Sintflut steigt. Ein Spiel in 13 Bildern, 1977.

Wasser der Wüste. Ein Schauspiel in 5 Aufzügen, 1977.

Englischlehrbuch:

2222 English Words. A little Book for Self-Instruction, o. J. [1945/46].

Bibliografie:

Gesamtliste der publizierten Erzählungen und Aufsätze, Roman-Manuskripte und unveröffentlichte Kurzgeschichten im Nachlass.

Literatur

Monografien:

Caroline von Gottberg, Gertrud von den Brincken. Nächte und Niemand, unveröffentlichte Magisterarbeit, Universität Leipzig 2006.

Iris von Gottberg, Licht und Schatten im Staffellauf der Generationen. Familiengeschichten um Gertrud von den Brincken, 2010.

Iris von Gottberg, Die Kindheit der Dichterin Gertud von den Brincken in der untergegangenen Welt von Kurland, mit Illustrationen von Gulweig Kröger, 2020.

Aufsätze und Buchbeiträge:

Otto von Petersen, Gertrud von den Brincken, in: Baltische Monatshefte (1933), S. 563–573.

Wilhelm Schneider, Die auslanddeutsche Dichtung unserer Zeit, 1936, S. 98–102.

Else Frobenius, Baltische Frauen, in: Der Deutsche im Osten. Baltendeutsche Sondernummer 2, H. 11 v. Januar 1940, S. 51–55.

Doro Radke, Die baltische Dichterin Gertrud von den Brincken, in: Heinz Radke/Hans-Ulrich Engel (Hg.), Geschichtsbewußtsein – groß geschrieben. Ein gesamtdeutsches Programm, 1984, S. 137–139.

Michael Garleff, Verlorene Welt und geistiges Erbe. Geschichtsdeutung deutschbaltischer Schriftsteller. Siegfried von Vegesack und Gertrud von den Brincken, in: Carola L. Gottzmann (Hg.), Unerkannt und (un)bekannt. Deutsche Literatur in Mittel- und Osteuropa, 1991, S. 299–322.

Winno von Löwenstern, Vorwort des Herausgebers, in: Gertrud von den Brincken, Gezeiten und Ausklang. Gedichte aus dem Nachlaß, 1992, S. 7–15.

Louis Ferdinand Helbig, Die deutschbaltische Literatur im 20. Jahrhundert und ihre Rolle im lettisch-deutschen Dialog, in: Journal of Baltic Studies 29 (1998), S. 297–314.

Carola L. Gottzmann, Die ewige Suche nach dem Ratschluß Gottes. Analyse einiger Werke Gertrud von den Brinckens, in: Petra Hörner (Hg.), Vergessene Literatur. Ungenannte Themen deutscher Schriftstellerinnen, 2001, S. 87–114.

Iris von Gottberg, Nachworte in: Gertrud von den Brincken, Gesamtauswahl der Lyrik in vier Bänden, 2011, Bd. 1, S. 193–198, Bd. 2, S. 187–202, Bd. 3, S. 191–199 u. Bd. 4, S. 175–180.

Inta Dišlere, Leben und Werk Gertrud von den Brinckens im Kontext der lettischen Zeitgeschichtsforschung, in: Michael Garleff (Hg.), Zur Rezeption deutschbaltischer Literatur im 20. Jahrhundert, 2019, S. 145–170.

Lexikonartikel:

May Redlich, Art. „Gertrud von den Brincken“, in: dies, Lexikon deutschbaltischer Literatur, 1989, S. 60 f.

Andrea Stoll, Art. „Gertrud von den Brincken“, in: Walter Killy (Hg.), Literaturlexikon, Bd. 2, 1989, S. 214.

Carola L. Gottzmann, Art. „Gertrud von den Brincken“, in: dies./Petra Hörner (Hg.), Lexikon der deutschsprachigen Literatur des Baltikums und St. Petersburgs. Bd. 1, 2007, S. 287–296.

Iris von Gottberg, Art. „Brincken, Gertrud von den“, in: Béatrice Didier/Antoinette Fouque/Mireille Calle-Gruber (Hg.), Le Dictionnaire universel des Créatrices, T. 1, 2013, S. 655.

Onlinere Ressourcen

Brincken, Gertrud v. den (1892–1982), in: Baltisches Biografisches Lexikon digital.

Brincken, Gertrud von den, in: Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen. (P)

Bernhard M. Baron/Bayerische Staatsbibliothek, Gertrud von den Brincken, in: Literaturportal Bayern. (P)

Gertrud von den Brincken, in: schmied-kowarzik.net. (Lebenslauf, Werke, Literatur, Onlineausgaben von Erzählungen und Autobiografischem, P)

Anton Reyntjes, Eine Sammlung von Gedichten von Gertrud von den Brincken.

Porträts

Kreidezeichnung, Gertrud von den Brincken und Walther Schmied-Kowarzik, v. Lia Baroness von Bistram, 1947, Familienbesitz.

Autor

→Iris von Gottberg (Wien)

Empfohlene Zitierweise

Gottberg, Iris von, „Brincken, Gertrud von den“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.10.2024, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118515373.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. September 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
